

FLÜKoS

Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung im Kontext Schule

Flucht, Trauma und Behinderung

>> **Flucht, Traumatisierung und die sonderpädagogischen Förderbedarfe Emotionale und Soziale Entwicklung, Lernen und Geistige Entwicklung**

Kinder und Jugendliche, die allein oder mit ihren Familienmitgliedern fliehen, sind vielfältigen Belastungen vor, während und nach der Flucht ausgesetzt (vgl. Sequentielle Traumatisierung). Wenn die Kinder und Jugendlichen während dieser Flucht überwältigende Angst, Gewalt oder sexualisierte Gewalt erleben, ist ihre Entwicklung oft in komplexer Art und Weise beeinträchtigt. Erschwerend kommt hinzu, dass die jungen Menschen in Deutschland oft nur wenig oder keinen Raum erleben, ihre Trauer ausdrücken und somit Stück für Stück bewältigen zu können.

Diese äußeren Belastungen und inneren Beeinträchtigungen der Entwicklung führen nicht linear zu einem sonderpädagogischen Förderbedarf. Zahlreiche geflüchtete Kinder und Jugendliche mit sehr schwierigen Erfahrungen lernen erfolgreich und mit Spaß in der Schule. Außerdem beruht das erschwerte Lernen manchmal auch darauf, dass z.B. die Sprachkenntnisse noch nicht ausreichend gut sind oder die Kinder sehr, sehr schlecht schlafen. Es ist also Vorsicht geboten, wenn allzu schnell sonderpädagogische Feststellungsverfahren bei geflüchteten Kindern angestrengt werden.

Und dennoch ist es wichtig, auf die möglichen Zusammenhänge zu achten. Dies soll hier exemplarisch an den Förderbedarfen emotionale und soziale Entwicklung, Lernen und geistige Entwicklung aufgezeigt werden.

1. Der Förderschwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“ beschäftigt sich mit Kindern und Jugendlichen, deren äußere Erfahrung und innere Welt hochgradig belastet ist. Diese Erfahrungen und Erlebensmuster zeigen sich manchmal in aggressiv-ausagierendem, manchmal aber auch in zurückgezogenem Verhalten. Einige Kinder und Jugendliche wirken auch hoch angepasst, erleben aber innerlich eine große Not. Der zentrale Begriff des Förderschwerpunkts heißt „Subjektlogik“. D.h., jedes Verhalten ist vor dem Hintergrund der inneren Erlebensmuster eines Kindes oder Jugendlichen nachvollziehbar. Z.B. ist es subjektlogisch, dass ein:e Schüler:in massive Konzentrationsstörungen aufweist, wenn sie/er furchtbare Angst um die eigenen Eltern hat. Viele der geflüchteten und potentiell traumatisierten Kinder und Jugendlichen gehören zu dieser Gruppe von jungen Menschen. Bei manchen liegen die Belastungen schwerpunktmäßig in der Vergangenheit, bei anderen sind die aktuellen Belastungen (familiär, sozial) im Vordergrund. Gegen solche Belastungen helfen keine Trainingsprogramme und keine Verhaltensmodifikation. Das zentrale „Medium“ des Förderbedarfs ist die korrigierende Beziehungserfahrung mit pädagogischen Fachkräften. Ebenso wichtig ist ein guter schulischer Ort, an dem sich die Schüler:innen jeden Tag willkommen fühlen.
2. Der Förderschwerpunkt „Lernen“ befasst sich mit Kindern und Jugendlichen, die sich generalisiert mit der Verinnerlichung von Lerninhalten langfristig schwertun. Dabei handelt es sich zum überwiegenden Teil um junge Menschen aus hoch erschwerten „sozialen Orten“ der Entwicklung, die durch Armut, soziale Ausgrenzung und nicht selten auch durch Gewalt geprägt sind. Wichtig ist auch, dass Lernen hochgradig erschwert ist, wenn kaum aushaltbare Verluste erlitten wurden und die Angst um die Familie und die eigene Zukunft den Alltag beherrschen. Für einen Teil der Schüler:innen mit Fluchterfahrung treffen diese sozialen Hintergründe, verbunden mit den zentralen Affekten „Hilflosigkeit, Ohnmacht

und Angst“ zu. Ihr Lernen der deutschen Sprache und der Unterrichtsgegenstände in weiteren Fächern kann dadurch massiv erschwert sein. Theoretisch bilden hier unter anderem die Mentalisierungstheorie und die Objektbeziehungstheorie wichtige Grundlagen. Zugleich gilt auch hier: Pädagogische Beziehungen, Gefühle der Sicherheit und die Möglichkeit, den Affekten Worte zu geben (in der Beziehung) sind die wichtigsten Kriterien, wie Lernblockaden und die Unmöglichkeit, Neues zu adaptieren, überwunden werden können.

3. Der Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ gilt häufig als Förderschwerpunkt, der sich mit jungen Menschen befasst, deren Hirnentwicklung eher „zufällig“ organisch geschädigt ist. Richtig ist aber: Es handelt sich durchweg um junge Menschen, deren Lebenserfahrung so massiv gestört war, dass sich die neuronalen und andere organische Bedingungen nicht ausreichend gut entwickeln konnten. Manchmal mag eine primäre organische Beeinträchtigung hinzukommen, in vielen Fällen ist das, was als „geistige Behinderung“ erscheint, ein Ergebnis von Entwicklung. Beim Verständnis dieses Zusammenhangs hilft auch die Hirnforschung, die von einer so genannten „Neuroplastizität“ (externer Link: [Spektrum](#)) des Gehirns ausgeht. Es sind also besonders geflüchtete Kinder betroffen, die bereits sehr früh im Leben extreme, unaushaltbare Erfahrungen machen müssen und deren Eltern nicht selten selbst in einem schwer traumatischen Prozess gefangen sind. Damit bleibt es auch bei diesem Förderschwerpunkt bei einer Gewissheit: Jedes Kind, jeder Jugendliche kann sich entwickeln. Die Entwicklung dieser Schüler:innen kann eingefroren wirken, sie kann massiv eingeschränkt sein, weil Überlebensängste und aktuelle Interaktionsstörungen alles dominieren. Auch manifeste psychische Erkrankungen von Elternteilen sind ein Teil der Dynamik, die sich als „geistige Behinderung“ zeigt. An mancher Stelle mag die Zuerkennung des Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“ deshalb für die Förderung hilfreich sein. Sie darf aber nie darüber hinwegtäuschen, dass es sich um eine Momentaufnahme handelt und auch hier nur gute und sichere Beziehungs- und Institutionserfahrungen den Raum für Entwicklung (wieder) öffnen.

Über das Projekt

Das Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung (FluKoS) der Humboldt-Universität zu Berlin unterstützt Fachkräfte in der schulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte. Im Fokus stehen Schüler:innen mit vermutetem oder diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarfen. Deshalb legt FluKoS einen Fokus auf die Spezifika der Förderschwerpunkte und verbindet sie mit den flucht- und traumaspezifischen schulischen Herausforderungen.

Unser Angebot umfasst Weiterbildungsseminare für Fachkräfte, die in der Schule mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie eine Projektwebseite zur Vernetzung von Akteur:innen im Handlungsfeld Flucht – Trauma – Behinderung.



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

<https://www2.hu-berlin.de/kora/flukos/> | flukos.reha@hu-berlin.de